

# Die Sammlung zyprischer Altertümer „Ohnefalsch-Richter/Weisbach“

Melitta Bröner

Seit 1992 ist das Museum für Vor- und Frühgeschichte im Besitz einer umfangreichen Sammlung zyprischer Altertümer. Diese geht auf den gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Ausgräber zahlreicher Fundplätze auf Zypern wirkenden und sich autodidaktisch mit der Altertumsforschung befassenden gebürtigen Sachsen Max Ohnefalsch-Richter (1850–1917) zurück.<sup>1</sup>

## Max Ohnefalsch-Richter

Max Hermann Ohnefalsch-Richter (Abb. 1) wurde am 7. April 1850 in Sohland am Rothstein (Sachsen) als Sohn eines Landwirts geboren.<sup>2</sup> Nach dem Studium der Landwirtschaft, Volkswirtschaft und der Naturwissenschaften in Halle an der Saale und dem aus gesundheitlichen Gründen nach wenigen Monaten wieder abgebrochenen Militärdienst begab er sich auf ausgedehnte Reisen durch Süddeutschland, Österreich, Ungarn und Italien. In dieser Zeit eignete er sich vor allem beachtliche Fertigkeiten im Fotografieren sowie kunst- und kulturgeschichtliche Kenntnisse an. Auf der Kunstakademie in Neapel widmete er sich schließlich der Malerei.

Im Jahre 1878, als die Insel Zypern in englische Verwaltung überging, reiste er mit einer Empfehlung des Kaiserlich Deutschen Reichskanzleramts an den Ort des Geschehens, um als Journalist in der deutschen und österreichischen Presse die Öffentlichkeit mit den aktuellen Ereignissen bekannt zu machen. Bald nach seiner Ankunft eröffnete sich ihm aber ein ihm weit mehr faszinierendes Betätigungsfeld, die archäologische Untersuchung vor allem von Heiligtümern und Gräbern.<sup>3</sup> Auf diesem Gebiet versuchte er, obwohl er keine altertumswissenschaftliche Ausbildung besaß, seine breit gefächerten Fähigkeiten zunehmend zu entfalten, wobei ihm besonders seine zeichnerischen und fotografischen Fertigkeiten von großem Nutzen waren.

Ausgrabungstechnisch bemühte sich Ohnefalsch-Richter um eine den damaligen Ansprüchen entsprechende exakte Vorgehensweise und zuverlässige Be-



Abb. 1: Max Ohnefalsch-Richter. Reproduktion aus der New York Daily Tribune vom 24. April 1893.

richterstattung. Kein Geringerer als der bedeutende Mediziner, Anthropologe, Ethnologe, Prähistoriker und Politiker Rudolf Virchow (1821–1902) hob bei einer Einsichtnahme in Ohnefalsch-Richters Grabungsunterlagen zur Fundstätte von Tamassos hervor, „daß darin alle erforderlichen Angaben mit peinlicher Genauigkeit, aber auch mit dem vollen Bewußtsein von dem Werthe und der Notwendigkeit der treuesten Wiedergabe des Beobachteten gemacht worden sind.“<sup>4</sup> Die bis zum Jahre 1890 von Ohnefalsch-Richter durchgeführten Grabungen geschahen vor allem im Auftrag verschiedener Museen und Einzelpersonen, aber auch auf eigene Kosten. 1894/95 weilte er zur Durchführung spezieller Ergänzungsgrabungen für seine zusammen mit Adolf Furtwängler geplante, jedoch leider nie zur Veröffentlichung gelangte Gemeinschaftsproduktion „Tamassos und Idalion“<sup>5</sup> erneut auf Zypern, ein letztes Mal im

<sup>1</sup> Vgl. Hoffmann 1964, 374 f.

<sup>2</sup> Siehe Bröner 2002 (mit weiterer Literatur); Krpata 2003, 96–98.

<sup>3</sup> Siehe speziell Buchholz 1989; siehe auch Karageorghis/Brennan 1999, 1 f.; Brehme 2002, 23–25.

<sup>4</sup> Geheimes Staatsarchiv Berlin-Preußischer Kulturbesitz, Nachlaß Althoff, Rep. 92, Althoff B, Nr. 140, Bd. 1, 144–145.

<sup>5</sup> Bröner 2001b, 236–246.

Jahre 1910, wobei er aber, als er unerlaubt eine Postsendung mit Altertümern abgehen lassen wollte, gegen das inzwischen bestehende Altertumsgesetz verstieß und deshalb keine Grabungsgenehmigung erhielt.<sup>6</sup> Bis zum Kriegsausbruch lebte Ohnefalsch-Richter zum Teil in Monaco und zum Teil in London, betrieb archäologische Studien und unterstützte seine Frau, Magda Ohnefalsch-Richter, geb. Schönherr (1873-1922), bei der Fertigstellung ihres volkswissenschaftlichen Buches „Griechische Sitten und Gebräuche auf Cypern“, das 1913 in Berlin erschien.<sup>7</sup> Von existentiellen Sorgen schwer belastet, verbrachte er die letzten Jahre bis zu seinem Tod am 6.2.1917, dessen nähere Umstände im Einzelnen nicht bekannt sind, in Berlin.<sup>8</sup>

Neben seiner Grabungstätigkeit bemühte sich Ohnefalsch-Richter durch die Veröffentlichung zahlreicher Artikel in Zeitschriften auch auf theoretischem Gebiet um wissenschaftliche Anerkennung.<sup>9</sup> 1891 promovierte er an der Leipziger Universität mit einer Übersicht zu den zyprischen Kultstätten.<sup>10</sup> Zwei Jahre später erschien sein monumentales Werk zu allgemeinen kultur-, kunst- und religionsgeschichtlichen Aspekten, „Kypros, die Bibel und Homer“,<sup>11</sup> und 1899 schließlich der zusammen mit dem englischen Archäologen J. L. Myres erstellte erste Katalog des zentralen zyprischen Inselmuseums in Nikosia.<sup>12</sup>

### Die Entstehung der Sammlung und ihre Stationen in Leipzig und Berlin

Langfristig nie ein festes Gehalt beziehend, geriet Ohnefalsch-Richter während seiner Zypernaufenthalte wiederholt in finanzielle Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde handelte er mit Altertümern, die er auf dem Antiquitätenmarkt in Larnaka oder aus den illegal von den Einheimischen unternommenen Raubgrabungen bezog. Auf diese Weise hatte er auch die umfangreiche Sammlung zusammengetragen, die er im Anschluss an seinen zweiten Zypernaufenthalt in den Jahren 1894/95 in die deutsche Reichshauptstadt Berlin kommen ließ. Nach Verkäufen einzelner Stücke auf der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1896<sup>13</sup> ging der zurückgebliebene Teil der Samm-



Abb. 2: Valentin Weisbach. Original Universitäts-Bibliothek Basel, Schweiz. Foto: Guigoni & Bossi Mailand.

lung durch Verkauf zunächst in den Besitz des Berliner Bankiers Valentin Weisbach (1843–1899)<sup>14</sup> (Abb. 2) über, da Ohnefalsch-Richter zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes dringend finanzielle Mittel benötigte. Weisbach tätigte seinen Kauf aber von Anfang an nicht aus persönlichem Vorteil, sondern einzig und allein als Ausdruck des im damaligen Berlin humanistisch geprägten und kulturfördernden

<sup>6</sup> Miller 1999, XII.

<sup>7</sup> M. H. Ohnefalsch-Richter 1913. – Zu den Aufenthalten in Monaco bzw. London siehe Brönner 2001b, 231–233.

<sup>8</sup> Brönner 2001b, 233–236. Im Deutschen Biographischen Jahrbuch, Nekrologe, wird der 6.2.1917 als Ohnefalsch-Richters Sterbedatum angegeben. Nach der Überlieferung durch E. Oberhummer (1924) starb Ohnefalsch-Richter bereits am 4.2.1917.

<sup>9</sup> Siehe Fivel 1989; Krpata 1992.

<sup>10</sup> Ohnefalsch-Richter 1891.

<sup>11</sup> Ohnefalsch-Richter 1893.

<sup>12</sup> Myres/Ohnefalsch-Richter 1899.

<sup>13</sup> Brönner 1999a.

<sup>14</sup> Zur Person Weisbach siehe Brönner 1999a, 115–118 (mit weiterer Literatur); Brönner 1999b (mit weiterer Literatur); jetzt umfassend Viergutz 2004.

jüdischen Mäzenatentums in der Absicht, Ohnefalsch-Richter vor dem Ruin zu bewahren und die Sammlung in ihrer Geschlossenheit zu erhalten. Zwei Jahre später übereignete er sie als großzügige Schenkung dem Leipziger Museum für Völkerkunde, wo sie der Urgeschichtlichen Abteilung zugeordnet wurde.<sup>15</sup>

Dieses Museum war in seinen Anfängen nicht nur ethnographisch ausgerichtet, sondern verfügte zugleich über eine systematisch im Aufbau begriffene vorgeschichtliche Abteilung, um rezente menschliche Daseinsformen mit vorgeschichtlichen Funden zu vergleichen. Diesem Prinzip fühlte sich dann besonders auch Karl Weule (1864–1926) als langjähriger Direktor des Museums verpflichtet: *„Seitdem der Entwicklungsgedanke auch auf den Menschen übergegriffen hat, indem er auch diesem einen Platz in der Reihe der übrigen Organismen anweist, und seitdem wir erkannt haben, dass wir unsere eigentliche kulturelle Entwicklungsbahn bis zu einem gewissen Grad und mit wahrscheinlich nur geringen Fehlergrenzen an der Hand der Naturvölker von heute und unserer Vorfahren aus der Urzeit zu rekonstruieren vermögen, bezweckt es [gemeint ist das Museum, Verf.] in seiner zweiten und Hauptaufgabe nichts Geringeres, als die Unterlagen und Elemente zu jenem Rekonstruktionsbestreben systematisch zusammenzutragen und zur Darstellung zu bringen. Vor allem aus diesem Grunde war die Einrichtung und der Ausbau der prähistorischen Abteilung nötig.“*<sup>16</sup>

Im Rahmen einer Neuprofilierung verschiedener Museen der ehemaligen DDR gelangte die Sammlung „Ohnefalsch-Richter/Weisbach“ im Jahre 1974 zusammen mit den anderen Funden der umfangreichen „Urgeschichtssammlung“ des Leipziger Museums in das damalige „Museum für Deutsche Geschichte“, das seinen Sitz im Zeughaus (Unter den

Linden) im östlichen Teil Berlins hatte.<sup>17</sup> Nach der deutschen Wiedervereinigung im Jahre 1990 und der Auflösung der bis dahin von der entsprechenden wissenschaftlichen Fachabteilung betreuten vor- und frühgeschichtlichen Fundkomplexe des genannten ehemaligen Ostberliner Museums durch das an dessen Stelle sich nun etablierende „Deutsche Historische Museum“ fand die Sammlung im Museum für Vor- und Frühgeschichte im Schloss Charlottenburg ihr neues und hoffentlich nun endgültiges Domizil.<sup>18</sup> Damit beherbergt dieses Museum seitdem neben seiner ihm seinerzeit von Heinrich Schliemann (1822–1890) vermachten Sammlung trojanischer Altertümer nun einen weiteren repräsentativen und umfangreichen Bestand archäologischer Funde aus dem östlichen Mittelmeergebiet.

Kurioserweise ist die Sammlung Ohnefalsch-Richter/Weisbach damit an eine der bedeutenden Berliner Institutionen zurückgekehrt, zu deren vormaligem Direktor, Adolf Bastian (1826–1905), Weisbach enge freundschaftliche Beziehungen unterhielt<sup>19</sup> und in deren Magazinräumen er die Funde seinerzeit zwischenzeitlich einlagern ließ.<sup>20</sup> Ehrenamtlich hatte Weisbach am damals der Prähistorischen Abteilung übergeordneten „Königlichen Museum für Völkerkunde“ den Vorsitz des zur Erweiterung der Sammlungen bestehenden Hilfskomitees inne.

#### **Verluste, kriegs- bzw. anderweitig bedingt**

Erhebliche Verluste erlitt die Sammlung im Leipziger Völkerkundemuseum durch einen Bombentrefen während des Zweiten Weltkrieges am 4. Dezember 1943.<sup>21</sup> Dabei fielen ganze Materialgruppen der Brandentwicklung zum Opfer. Dies betrifft hinsichtlich des Zypernbestandes die Schmuckstücke, geschnittenen Steine, Gläser, Metall- und Bleigegegenstände. Andere Fundstücke waren jedoch bereits vor

<sup>15</sup> Brönnner 1999a, 119–122. Zum Schicksal der Sammlung in Leipzig siehe Brönnner 1998, 38–40.

<sup>16</sup> Weule 1913/14, 25 f.

<sup>17</sup> Die Profilierung des Museumsnetzes der ehemaligen DDR wurde ministeriell überwacht und zog sich über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hin. Profilierungsbestrebungen lassen sich z. B. im Falle des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden bereits in den fünfziger Jahren des 20. Jhs. nachweisen (siehe Perspektivplan des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden für den Zeitraum 1965–1970. Bundesarchiv, Aktennr. DR 3, B 1493a, 2. Schicht.). Die Abgabe der Urgeschichtssammlung durch das Leipziger Museum für Völkerkunde erfolgte nicht nur im Rahmen seiner in den 70er Jahren des 20. Jhs. ministeriell verfügten, ausschließlich ethnographisch ausgerichteten Profilierung (Verfügungen des Ministeriums für

Hoch- und Fachschulwesen, 15. Februar 1974, Nr. 2), sondern war auch museumstechnisch bedingt. So waren 1972/73 die Kellerräume, in denen auch die Urgeschichtliche Sammlung zusammen mit den zyprischen Funden lagerte, derartig durchfeuchtet, dass man beschloss, zur behelfsmäßigen Magazinierung in die Ausstellungsräume auszuweichen (siehe Informationen des Museums für Völkerkunde Leipzig vom 10. 2. 1972 und 1. 2. 1973. Bundesarchiv, Aktennr. DR 3, B 1400/4b, 2. Schicht).

<sup>18</sup> Strommenger 1992b, 84; siehe auch Griesa 1991 und A. Hoffmann zum Museum für Deutsche Geschichte in diesem Band.

<sup>19</sup> Brönnner 1999a, 117. Siehe auch Brönnner 1999b, 47.

<sup>20</sup> Siehe Brief von M. Ohnefalsch-Richter vom 30. 10. 1897 an Hermann Obst, Leipzig. Museum für Völkerkunde Leipzig, Archiv: 05763.

<sup>21</sup> Hoffmann 1961a, 264 f.; Hoffmann 1964, 375.

der Bombardierung abhanden gekommen. Mit Hilfe alter, glücklicherweise überlieferter Fototafeln, die vermutlich von Ohnefalsch-Richter oder seiner Frau angefertigt worden sind,<sup>22</sup> lassen sich nicht nur die kriegsbedingten Verluste nachweisen. Als im September 1943 die Funde laut entsprechender Notizen auf den Fototafeln offensichtlich verpackt wurden, um sie wegen drohender Luftangriffe aus- bzw. umzulagern, vermerkte man bei einzelnen der abgebildeten Objekte, dass diese bereits vor dem Zweiten Weltkrieg abhanden gekommen bzw. verkauft worden seien. Was die Verkäufe anbelangt, so handelt es sich zu hoher Wahrscheinlichkeit um solche Objekte, die Ohnefalsch-Richter schon selbst anderweitig oder aber auf der Berliner Gewerbeausstellung veräußert hat.<sup>23</sup> Im Leipziger Museum hat man dann offensichtlich ganz offiziell das eine oder andere Stück weggegeben, worauf z. B. der Bleistiftvermerk „*an Studnicka*“ auf einer Fototafel<sup>24</sup> unter einem geometrisch verzierten Tonteller verweist. Zwei der Fototafeln<sup>25</sup> vermitteln einen Überblick über die ehemals reiche Kollektion an Schmuck und Kleinkunstgegenständen mit verschiedenen Typen an Ohrgehängen, Fingerringen, Perlenketten, Anhängern, Amuletten, Diademen, Schmuckscheiben, Stempelsiegeln, Rollsiegeln, Skarabäen und verschiedenen Einzelstücken. Die genannten Gegenstände bestanden laut den im Verkaufskatalog (s. u.) festgehaltenen Angaben des Sammlers aus Gold, Silber, Kupfer, Bronze, verschiedenen Edel- und Halbedelsteinen, Elfenbein, Blei, Glas, Fayence und Knochen. Hinzu kommen metallene Armreifen aus Pyla, deren Enden in Tier- bzw. Schlangenköpfe auslaufen.<sup>26</sup> Auch die einst vorhandenen Glasgefäße lassen sich nur noch durch Fotos belegen.<sup>27</sup> Es über-

wogen Flaschen und Unguentarien. An geringer Stückzahl kamen Becher und Schalen hinzu.

Zu den schwerwiegendsten Verlusten zählt ein spätbronzezeitliches so genanntes Bronzeszepter aus Pyla.<sup>28</sup> Es bestand aus einem zylindrischen, unten verdickten und mit Rillen versehenen Stab, der oben von vier Wasservögeln gekrönt wird. Davon befinden sich drei dieser Vögel etwas weiter unten auf spiralartig angelegten Stützen, in die jeweils ein Ring eingehängt ist. Einer entsprechenden Deutung eines ähnlichen Fundes aus Enkomi in Richtung Szepter stimmt Catling nicht zu. Nach seiner Meinung mögen solche Stücke „*to have belonged to some type of stand*“.<sup>29</sup> Eine weitere unersetzliche Rarität stellte eine in eine Bleibasis eingelassene Votivhand mit Weihgabe, eventuell aus dem Flussbett des Pediaios bei Tamassos stammend, dar (Abb. 3).<sup>30</sup> Obwohl Ohnefalsch-Richter im Verkaufskatalog von 1898, S. 5 (s. u.), eindeutig unter der Nr. Br. 1 eine „*Bronzehand aus dem Heilighume des Apollon von Tamassos*“ aufführt, liegt dennoch keine hundertprozentige Gewissheit darüber vor, ob es sich dabei um die „*Bronze-Hand, welche einen in eine lange Spitze auslaufenden Helm emporhält*“, handelt, die 1888 bei einer Überschwemmung des Pediaios im Gebiet von Tamassos losgespült wurde.<sup>31</sup> Als Unsicherheitsfaktor ist der in der Hand gehaltene Gegenstand des ehemaligen Leipziger Stückes anzusprechen, der nach dem Foto nicht als Helm zu deuten ist. Zu einer weiteren Irritation führt außerdem Ohnefalsch-Richters Hinweis auf das „*Antiquarium zu Berlin*“ als angeblicher Besitzer des Stückes.<sup>32</sup> Im Inventar-Verzeichnis zu den Funden von Tamassos der Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin, ist aber kein solcher Fund aufgeführt. Zu anderen

<sup>22</sup> Es muss offen bleiben, ob diese Fotos von Max oder Magda Ohnefalsch-Richter stammen. Möglicherweise wurden sie sogar von beiden gemeinsam angefertigt. Magda Ohnefalsch-Richter war eine versierte Fotografin, sie hatte eine entsprechende Ausbildung am Berliner Lettehaus absolviert (siehe Geheimes Staatsarchiv, Acta betreffend: die Ausgrabungen des Dr. Ohnefalsch-Richter auf Cypern. Vol. I: vom 6. Mai 1892 bis 19. März 1904. Rep. 76-Vc. Sekt. 1. Tit. 11. Teil VB. Nr. 15. II. S. 103). Siehe auch Krpata 2003, 112–114.

<sup>23</sup> Zu Ohnefalsch-Richters Beteiligung an der Berliner Gewerbeausstellung siehe Brönnner 1999a, 110–115, 118. Nach auswärts gelangte z. B. eine weibliche Terrakotte mit erhobenen Armen (Karageorghis 1998, 4 Abb. 5) oder eine Terrakotte mit einer Alltagszene (Seipel [Hrsg.] 1999, 139 f. Kat. Nr. 58). Zu den genannten Stücken siehe auch Ohnefalsch-Richter 1899, 72–74 Abb. XV, 1. 8.

<sup>24</sup> Fototafel „*Gute Collection A*“, Blatt 2. Franz Studniczka (1860–1929) erhielt 1896 als Professor für Klassische Archäologie einen Ruf an die Universität Leipzig.

<sup>25</sup> Fototafeln „*Cypr. Schmuck*“.

<sup>26</sup> Fototafel „*Pyla-Grab*“, Blatt 2.

<sup>27</sup> Fototafeln „*Elite Collection A*“, Blatt 10; „*Elite Collection B*“, Blatt 10 (?); „*Typen Collection B*“, Blatt 5; „*Typen Collection E*“, Blatt 5.

<sup>28</sup> Fototafel „*Pyla-Grab*“, Blatt 2. Siehe auch Ohnefalsch-Richter 1899, 337 f. Abb. XXIVa, 13. – Die Zusammengehörigkeit der Funde des so genannten „*Pyla-Grabes*“ ist inzwischen bestritten worden, siehe Hoffmann 1964, 412.

<sup>29</sup> Catling 1964, 261 f., vgl. Taf. 48, e.

<sup>30</sup> Brönnner 1998, 41 f., Taf. IV, 2.

<sup>31</sup> Ohnefalsch-Richter 1899, 382 Anm. 1.

<sup>32</sup> Ohnefalsch-Richter ebd. – Freundlicherweise nahm Frau Sylvia Brehme von der Antikensammlung anhand alter Fotos und Akten Recherchen zu dem Stück vor und identifizierte den in der Hand gehaltenen Gegenstand völlig überzeugend als ein Altärchen. Sie stützt sich dabei auf ein Foto im ungedruckten Ohnefalsch-Richterschen Manuskript „*Tamassos und Idalion*“, das



Abb. 3: Votivhand mit Weihgabe, evtl. aus dem Flussbett des Pediaios bei Tamassos, Zypern. Archivfoto aus dem Hauptkatalog des Museums für Völkerkunde Leipzig. Foto: Archiv MVF.

schwerwiegenden Verlusten während der Leipziger Zeit zählt schließlich auch eine von Delphinen flankierte Marmortreppe aus dem Salzseegebiet bei Larnaka.<sup>33</sup> Aus dem einzigen geschlossen überlieferten Grabfund – es handelt sich um das Grab von Kition<sup>34</sup> – werden an Metallgegenständen drei lange

ein solches Altärchen aus Kalkstein, gefunden auf der östlichen Akropolis von Idalion, zeigt. Für ihre diesbezüglichen Auskünfte möchte ich Frau Brehme hiermit herzlich danken.

<sup>33</sup> Brönner 1998, 41 Taf. IV,1.

<sup>34</sup> Brehme u. a. 2002, 56–62, Kat. Nrn. 34–42 (mit älterer Literatur).

<sup>35</sup> Fototafeln „Kition-Grab“, Blatt 2 (?) und 8.

Speerspitzen, eine Lanzenspitze, zwei Bronzeschalen, zwei Spiralarmreifen und ein Fibelfragment vermisst.<sup>35</sup>

An Metallgegenständen enthielt die Sammlung außerdem Dolche, Lanzenspitzen, Schwertklingen, Armreifen, Ringe, Nadeln, Meißel, Pinzetten, Spiegel und auch eine figürliche Statuette, eine bronzene Rinderfigur aus dem Heiligtum von Limniti.<sup>36</sup>

### Der ursprüngliche Zweck der alten Fototafeln

Bei diesen Fototafeln handelt es sich um Sammel- und Einzelaufnahmen der Objekte.

Während sie für uns heute nicht nur als Bilddokumente, sondern auch als Hilfsmittel zur Identifizierung der Einzelobjekte von Bedeutung sind, wurden sie von Ohnefalsch-Richter, zumindest soweit es die reinen Sammelaufnahmen anbetrifft, wohl mehr aus kommerziellen Gründen angefertigt. Im Sinne seiner Verkaufsabsichten konnte er mit ihnen die Funde jederzeit bildhaft vorführen, was sicherlich bequemer war, als die Berliner Paketfrachtgesellschaft, wo die Sammlung zwischenzeitlich lagerte, in Begleitung eines eventuellen Kaufinteressenten aufzusuchen.<sup>37</sup> Den Kern dieser Fototafeln bilden verschiedene Folgen durch Ohnefalsch-Richter handschriftlich nummerierter Exemplare, die sich auf mehrere kleinere Sammlungskomplexe (Abb. 4), die „Elite Collection A“, „Elite Collection B“, „Gute Collection A“, „Collection A“, „Typen Collection B“, „Typen Collection D“, „Typen Collection E“ und „Typen Collection F“, beziehen. Die Einteilung in diese verschiedenen kleineren Sammlungen<sup>38</sup> mit zeitlich und qualitativ aber einander entsprechenden Funden hatte Ohnefalsch-Richter wohl zunächst in der Hoffnung, für solche überschaubareren Angebote am ehesten geeignete Kaufinteressenten zu finden, vorgenommen. Dies war aber offensichtlich nicht der Fall. Als Wiedergutmachung für eine an ihn ausgeliehene Summe von 800 Mark aus dem Rudolf Virchow-Fonds war lediglich als eine weitere solche Sammlung die „Gute Collection B“ durch Vermittlung Virchows bereits 1897 an das Römisch-Germa-

<sup>36</sup> Fototafeln „Elite Collection A“, Blatt 3, „Elite Collection B“, Blatt 5, „Gute Collection A“, Blatt 4, „Typen Collection D“, Blatt 4.

<sup>37</sup> Vgl. Brönner 1999a, 110.

<sup>38</sup> Vgl. Brief von M. Ohnefalsch-Richter vom 7.11.1897 aus Berlin an Hermann Obst, Leipzig. Museum für Völkerkunde Leipzig, Archiv: Nr. 05763. Hermann Obst (1837–1906) leitete das Leipziger Museum seit 1884.



Abb. 4: Bronzezeitliche Keramik aus Zypern. Eine Aufnahme, die Ohnefalsch-Richter vermutlich in Vorbereitung des Verkaufs seiner Sammlung im Jahr 1896 anfertigte. Foto: Archiv MVF.

nische Zentral-Museum in Mainz veräußert worden.<sup>39</sup>

Die einst zur Illustration der einzelnen Sammlungskomplexe dienenden Fototafeln sind allerdings nicht mehr vollständig. So fehlt z. B. für die „Elite Collection A“ eine weitere Gruppenaufnahme mit plastischen figürlichen Darstellungen bzw. „Bildwerken“, um den von Ohnefalsch-Richter dafür verwendeten Ausdruck zu verwenden. Für die „Gute Collection A“ ist überhaupt keine solche Gruppenaufnahme mit „Bildwerken“ vorhanden. Außerhalb der genannten Sammlungskomplexe rangierten zusätzlich meh-

rere Materialgattungen, die von Ohnefalsch-Richter separat geführt, aber nur z. T. durch Fotoaufnahmen – wie im Falle der Gruppen „Hellenistische & Gräko-phönikische Vasen“, „Cyprische Lampen“, „Cyprische Bildwerke“, „Inscript“ und die bereits erwähnten „Cyprische(n) Schmuckgegenstände“ – belegt sind. Als weitere und auf Fototafeln illustrierte Sonderkomplexe sind, wie ebenfalls bereits erwähnt, „Das Pyla Grab“ und „Das Kition Grab“ zu nennen.

Bei einigen kalligraphisch besonders gestalteten Fototafeln<sup>40</sup> ist zu vermuten, dass diese öffentlich ge-

<sup>39</sup> Siehe Brief von M. Ohnefalsch-Richter vom 30.10.1897 aus Berlin an Hermann Obst, Leipzig. Museum für Völkerkunde Leipzig, Archiv: Nr. 05764. – Museum für Völkerkunde Leipzig, Sammlungsakte 1898/54 (im Folgenden abgekürzt: Slg.-A. 1898): Sammlung Valentin Weisbach (Ohnefalsch-Richter), S. 43. Siehe auch Behn 1913, Vorwort.

<sup>40</sup> Fototafeln „Hochwichtiges Weihgeschenk“, „Graecophönikische Terracotta“, „Kupfer und Bronzen. Gegenstände“, „Gefäße in großen Dimensionen“, „Vorzügliche Sammlung Cyprischer graecophoenikischer Gefäße von 1000 bis 350 v. Chr.“ und „Sammlung cyprischer vorgeschichtl. Gefäße, Thiervasen u. Idole von 4000-1000 v. Chr.“.



Abb. 5: Kännchen der „Base Ring“- Keramik. 2. Hälfte 2. Jahrht. v. Chr., Inv. Nr. XIb 3455, 3454 und 3513. Foto: H.-D. Beyer.

zeigt wurden. In diesem Fall dürften sie auf der bereits mehrfach erwähnten Berliner Gewerbeausstellung von 1896 zu sehen gewesen sein. Eine dieser Tafeln – sie stellt eine „*Sammlung cyprischer vorgeschichtl. Gefäße, Thiervasen u. Idole. Von 4000–1000 v. Chr.*“ vor – zeigt vermutlich Funde der oben erwähnten, 1897 nach Mainz abgegebenen „*Guten Collection B*“.<sup>41</sup>

### Der Verkaufskatalog

Neben den Fototafeln erwarb das Leipziger Völkerkundemuseum im Jahre 1898 einen handgeschriebenen, 44 Seiten starken Übersichtskatalog, archiviert als Sammlungsakte 1898/54 (Slg.-A. 1898; siehe Anm. 39), worin die Stücke, nach Fundgattungen bzw. kleineren Sammlungen geordnet, aufgeführt werden. Enthalten sind zugleich die Preise, auf die sich Ohnefalsch-Richter und Weisbach damals beim Verkauf der Funde an Letzteren offensichtlich geeinigt hatten. Leider sind nur bei den separaten Materialgattungen sowie den „*Elite Collectionen A*“ und „*B*“ die Funde im einzelnen detailliert aufgeführt und in einigen Fällen sogar mit einer Herkunftsangabe versehen. Die anderen Funde der „*Guten Collection A*“ bis „*Typen Collection F*“ wurden dagegen

nur als Gesamtstückzahlen registriert. Hier kann man dann lediglich von Fall zu Fall eine definitive Herkunft, soweit der Vergleich mit herkunftsmäßig gesicherten Stücken der „*Elite Collectionen A*“ und „*B*“ dies nahe legt, vermuten. Die Angaben, über die wir auf diese Weise durch den Sammler zu den Funden verfügen, kann man somit nicht als befriedigend bezeichnen.<sup>42</sup> Umso bedauerlicher ist es deshalb, dass ein von ihm speziell zu der Sammlung angefertigter 60 Seiten starker, vermutlich maschinengeschriebener Bericht, den er am 5.1.1899 Obst gegenüber angekündigt hat,<sup>43</sup> im Leipziger Museum für Völkerkunde nicht mehr vorliegt.

### Zur Katalogisierung der Funde

In Leipzig blieb die überwiegende Zahl der Funde unkatalogisiert. Nur ein Teil wurde registriert und erhielt, entsprechend der Zugehörigkeit zum Sammlungsbestand „Urgeschichte“, Ug-Nummern. Für einen anderen Teil wurde die Katalogisierung lediglich vorbereitet, indem etliche Katalogblätter mit einem Foto des Stückes versehen wurden. Zu den üblichen Angaben, wie Ansprache des Stückes, Katalognummer usw., ist man dann aber nicht mehr gekommen. Dass man dann später in Berlin entsprechende Angaben auf den bis auf das vorhandene Foto leeren, aus Leipzig übernommenen Katalogblättern sozusagen nachtrug, kann man nur als Fehlentscheidung bewerten, da damit der archivalische Zustand derselben verunklärt wurde.

Im Museum für Deutsche Geschichte Berlin wurden die Funde zunächst inventarisiert und zu einem großen Teil schließlich auch katalogisiert. Die Katalogisierung wurde dann im Museum für Vor- und Frühgeschichte fortgesetzt und entsprechend dem dort vorherrschenden geographischen Unterteilungsprinzip modifiziert.

### Zum verbliebenen Bestand der Sammlung

Der Vernichtung durch die Kriegereignisse entgingen in Leipzig Tonlampen, Tongefäße, Terrakotten und Kalksteinfiguren, wobei einige dieser Funde aber Spuren der Brandeinwirkung tragen.

<sup>41</sup> Siehe Behn 1913, vgl. Nrn. 578, 610, 612, 614, 630, 650, 651. Auch einige der bei Behn nicht abgebildeten Funde, wie die Nrn. 571, 580, 581, 603, 632, 636, 637, 641(?), 644, 646, 652, 654, 717(?) und 718 lassen sich mit ziemlicher Sicherheit auf der Fototafel nachweisen.

<sup>42</sup> Obwohl sich die Handschrift Ohnefalsch-Richters bei der Aufzählung der Gegenstände, worunter sich auch solche ander-

weitiger Herkunft außerhalb Zyperns befinden, zwar nicht ganz eindeutig nachweisen lässt, dürften die zu den Funden gemachten Angaben rein sachlich mit Sicherheit auf ihn zurückgehen.

<sup>43</sup> Siehe Brief Ohnefalsch-Richters vom 5.1.1899 aus Berlin an Hermann Obst, Leipzig. Museum für Völkerkunde Leipzig, Archiv: Nr. 06672.

Unter den Tonlampen befinden sich runde gehenkelte bzw. ungehenkelte Lampen mit einfacher Rundschnauze oder langer Schnauze, „uhrenförmige“ Lampen, Schalenlampen, Lampen mit eckiger Schnauze, eckiger bzw. runder Volutenschnauze und Lampen mit eiförmigem Körper und Zapfengriff. Die bronzezeitliche Keramik ist mit den wesentlichsten Gattungen vertreten.<sup>44</sup> Besonders hoch ist der Anteil der Red Polished Ware. Vorhanden sind vor allem Kannen, Schalen und verschiedene Sonderformen. Mit Kannen, Kännchen und Flaschen ist die Black Slip Ware vertreten. Zahlreiche Gefäße, Kannen, Kännchen, Flaschen, Schalen, Näpfe und einige Sonderformen, sind im bronzezeitlichen White Painted Stil verziert. Die Base Ring Ware weist neben den üblichen Standardgefäßen in Form hochhalsiger Kannen, kleiner Opiumkännchen (Abb. 5), Feldflaschen, Sieb- und Vorratsbehältern auch einige Stierhytha auf.<sup>45</sup> Zur White Slip Ware gehören vor allem Schalen neben einer einzigen weithalsigen Kanne. Weitere Gefäße lassen sich den Gattungen Red on Black, Plain White und Coarse zuweisen. Besonders bemerkenswert ist eine Kultschale der Gattung Drab Polished.<sup>46</sup> Sie stammt aus der Nekropole von Hagia Paraskevi, wo Ohnefalsch-Richter einige Gräber freigelegt hat.<sup>47</sup> Um den Schalenrand sind sechs Paar plastisch herausgearbeiteter Hörner gruppiert. Ihre Oberseite sowie auch die Henkel und der Gefäßrand sind ritzzlinienverziert.

Aus den Gattungen White Painted, Bichrome, Bichrome Red, Black Slip, Black on Red, Red Slip und Plain White setzt sich die eisenzeitliche Keramik bis zur zypro-klassischen Zeit zusammen. An Gefäßformen dominieren Teller, Schalen, Kannen und Amphoren. Aber auch ausgefallene Formen – Askos, Ringgefäß, Untersetzer oder Tiergefäß – lassen sich belegen. Keramik der hellenistischen bzw. römischen Zeit ist mit einigen Schalen, Kannen, Amphoren und Unguentarien vorhanden. Zu den bedeutendsten Befunden gehören die noch erhaltenen

Gefäßbeigaben der Gattungen Proto-White Painted, White Painted I und Bichrome I aus dem bereits erwähnten Grab von Kition.<sup>48</sup> Vorhanden sind eine mit reliefierten Schlangen an den Henkeln verzierte Amphora, eine Kanne mit Kleeblattmündung, ein für ein Kultgefäß bestimmter Untersetzer, fünf Schalen mit hohem Fuß, ein Ringgefäß und schließlich eine mit plastisch aufgesetztem Stierkopf und aufgemalter Kröte versehene Saugschale. Als hervorragendstes Einzelstück ist eine Kanne mit Kleeblattmündung der Gattung Bichrome IV zu nennen.<sup>49</sup> Sie stammt angeblich aus Athienu. Die im so genannten „Free Field Style“ auf das Gefäß gesetzte Hauptdarstellung zeigt eine als Krieger interpretierte Gestalt vor zwei Lotosblüten. Eine dritte Blüte wird zur Nase geführt. In der linken Hand befindet sich eine Rute, die mit einem Vogel in Verbindung steht.

Die Kalksteinplastik umfasst männliche und weibliche Darstellungen.<sup>50</sup> An nahezu vollständig erhaltenen stehenden Figuren sind leider nur drei Exemplare vorhanden, zwei männliche und eine weibliche Statuette. Die ältere männliche Figur<sup>51</sup>, bekleidet mit einem faltenlosen enganliegenden Chiton und einem durch rote Farbreste noch erkennbaren, über die linke Schulter geführten schrägen Mäntelchen, zeigt im Gesicht mit seinen kernig abgerundeten, strukturbetonten Wangen bereits zypro-griechisch archaische Stilmerkmale. Die jüngere männliche Figur<sup>52</sup> ist ebenso bekleidet, hält aber im linken Arm ein Opfertier, dessen stilisiert verlängerte Hinterpfoten am Körper herabhängen. Mit der auffällig harten Bildung des Mundes, der Augen und des Haares vertritt die Figur bereits subarchaische Stilmerkmale. Beide Statuetten tendieren zum Lokalstil von Kition.<sup>53</sup> Als hellenistisch ist schließlich eine Artemisstatuette anzusprechen<sup>54</sup>. Die Göttin trägt einen hochgegürteten, faltenreichen Chiton. An dem quer über die Brust verlaufenden Gurt ist hinten der Köcher befestigt. Dicht zur Rechten befindet sich eine kleine Hirschkuh. Von einer typologisch verwandten weiteren Ar-

<sup>44</sup> Bröner 1980.

<sup>45</sup> Bröner 1996.

<sup>46</sup> Brehme u. a. 2002, 39, Kat. Nr. 10 (mit älterer Literatur).

<sup>47</sup> Ohnefalsch-Richter 1899, 37, 40 f., 42, 48 (u. a.); siehe auch Karageorghis/Brennan 1999, 3.

<sup>48</sup> Siehe oben Anm. 34.

<sup>49</sup> Brehme u. a. 2002, 85, Kat. Nr. 68 (mit älterer Literatur).

<sup>50</sup> Hoffmann 1966; 1967; 1968. Bröner 1990, Kat.Nrn. 2, 3, 14, 16, 22, 27, 31, 32, 34, 35, 38, 41, 42, 44, 48, 52, 55, 56, 67, 70, 73, 74, 75, 76, 79 und 81. Brehme u. a. 2002, Kat.Nrn. 138, 140, 141, 145, 148–150, 152, 153, 163, 164, 168 und 169.

<sup>51</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nr. 138 (mit älterer Literatur).

<sup>52</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nr. 140 (mit älterer Literatur).

<sup>53</sup> Gjerstad u. a. 1937, Taf. XI,3–4 (hier mit Kopfbedeckung) bzw. Taf. XVIII,4–5 (zum Kopf) und Taf. XXX,3 (zur Körperhaltung und zum Halten des Opfertieres).

<sup>54</sup> Fototafel „Cyprische Bildwerke“ 12. Hoffmann 1968, 125, Taf. XXI,1.3 (Hoffmann zweifelt allerdings die Zusammengehörigkeit von Kopf und Körper an).





Abb. 6: Männlicher Steinkopf. Spätes 7. Jahrh. v. Chr., Inv.Nr. XIb 3791. Foto: I. Geske.

temisstatuette fehlt leider der Kopf.<sup>55</sup> Unter den nahezu vollständig erhaltenen Werken sind außerdem zwei Mutter-Kind-Statuetten zu erwähnen.<sup>56</sup> Sie zeigen jeweils eine auf einem Thronstuhl sitzende Frau mit einem Kleinkind auf dem Schoß. Für die etwas jüngere Statuette gibt Ohnefalsch-Richter Idalion als Herkunftsort an.<sup>57</sup> In diesem Fall ist es naheliegend, den Bogen zu einem der zahlreichen idalischen Kultplätze, nämlich zum „Temenos der Aphrodite *κουροτρόφος*“ zu schlagen, wo er 1883 gegraben hat

und auf eine Reihe von Funden gestoßen ist.<sup>58</sup> Hinzu kommt eine Figurengruppe, deren Mitte von einer Gebärenden eingenommen wird, die von je einer Helferin am Kopf- und Fußende unterstützt wird,<sup>59</sup> sowie eine von zwei Löwen flankierte, auf einem Thronstuhl sitzende Rhea Kybele aus Achna.<sup>60</sup>

Die übrige Kalksteinplastik wird vor allem durch einzelne Köpfe und Torsen gebildet. Zu den frühesten Stücken gehört der Ausschnitt eines früharchaischen männlichen Gesichtes mit kurzgeschorenem Bart (Abb. 6).<sup>61</sup> Trotz seines schlechten Erhaltungszustandes zieht ein lebensgroßer männlicher, spätarchaischer Kopf wegen seiner ausgefallenen Kopfbedeckung – ein kappenartig anliegender, hinten spitz zulaufender und oberhalb der Stirn verknoteter Helm – die Aufmerksamkeit auf sich.<sup>62</sup> Vorhanden sind außerdem ein Kopf mit Rosettendiadem,<sup>63</sup> einige Jünglingsköpfe mit kurzem Nackenhaar<sup>64</sup> und der Torso einer Heraklesfigur.<sup>65</sup> Die älteste weibliche Darstellung ist als ein säulenförmiger Torso mit einer Opfergabe in der rechten erhobenen Hand und dem Rest einer Kette mit Anhänger auf der Brust erhalten.<sup>66</sup> Obwohl das Gesicht eines kleinen weiblichen Köpfchens zahlreiche Schrammen und Stoßstellen aufweist, ist die von den großen, plastisch vorgewölbten Augen ausgehende Ausdrucksstärke keineswegs erloschen.<sup>67</sup> Dabei ist die Vermutung nicht auszuschließen, dass das Köpfchen eventuell zu den Stücken gehörte, die einst in der Nähe von Dali durch einheimische Hirten gefunden und Ohnefalsch-Richter ausgehändigt wurden.<sup>68</sup> Dies gilt auch für zwei jüngere, stilistisch und typologisch eng verwandte Köpfchen mit ihrem quer und längs gewellten Haar und dem aufgesetzten Diadem.<sup>69</sup> Außerdem sind die Torsen einer Tamburinspielerin und einer Opfertierträgerin,<sup>70</sup> eine kopflose Figur mit einem Aryballos in der

<sup>55</sup> Fototafel „Cyprische Bildwerke“ 13. Hoffmann 1968, 125, Taf. XXI,2.

<sup>56</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nrn. 163 und 164.

<sup>57</sup> Slg. A 1898, 39, Nr. B 172.

<sup>58</sup> Ohnefalsch-Richter 1893, 19 (Nr. 33).

<sup>59</sup> Das Stück ist weder in Slg.-A 1898 vermerkt, noch lässt es sich auf einer der vorhandenen alten Fototafeln nachweisen. Denkbar ist, dass es zur „Guten Collection A“ gehörte, zu welcher keine Fototafel mit „Bildwerken“ vorhanden ist. In Slg.-A 1898 finden sich ohnehin keine Stückbezeichnungen zur „Guten Collection A“, sondern nur pauschale Stückzahlen.

<sup>60</sup> Ohnefalsch-Richter 1893, 224, Taf. CCVI,6. Hoffmann 1968, 126, Taf. XXII, Abb. 4.

<sup>61</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nr. 141 (mit älterer Literatur).

<sup>62</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nr. 145 (mit älterer Literatur).

<sup>63</sup> Brönnner 1990, Kat. Nr. 14 (mit älterer Literatur).

<sup>64</sup> Hoffmann 1967, 193 Taf. XXI,11.12; Brönnner 1990, Kat. Nr. 73, 79 und 81 (79 und 81 mit älterer Literatur); Brehme u. a. 2002, Kat. 148–150 (mit älterer Literatur), 152 (Kopf eines Kleinkindes) und 153 (mit älterer Literatur).

<sup>65</sup> Brönnner 1990, Kat. Nr. 70 (mit älterer Literatur).

<sup>66</sup> Brönnner 1990, Kat. Nr. 2 (mit älterer Literatur).

<sup>67</sup> Brönnner 1990, Kat. Nr. 16 (mit älterer Literatur).

<sup>68</sup> Ohnefalsch-Richter 1893, 20 Nr. 38.

<sup>69</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nrn. 168 und 169 (mit älterer Literatur).

<sup>70</sup> Brönnner 1990, Kat. Nrn. 22 und 48.

linken Hand und eine ebenfalls kopflose hellenistische Gewandfigur<sup>71</sup> sowie weitere Einzelköpfe mit verschiedenen Kopfbedeckungen vorhanden.<sup>72</sup>

Zu den Terrakotten zählen eine Reihe mittelformatiger Köpfe archaischer sowie zwei großformatige Köpfe archaischer bzw. subarchaischer Prägung. Bei einigen Exemplaren ist eine idalische oder limnische Herkunft offenbar nicht auszuschließen.<sup>73</sup> Die vorhandenen kleinplastischen Terrakotten zeichnen sich besonders durch ihre typologische Vielfalt aus. Bronzezeitliche Reste von Brettidolen der Gattung Red Polished,<sup>74</sup> ein fragmentarisch erhaltenes, auf einem Lager liegendes Idol<sup>75</sup> und eine Tierfigur der Gattung White Painted sowie Stierrhyta der Gattung Base Ring bzw. Plain White<sup>76</sup> gehören zu den ältesten Vertretern.

Der weitaus größte Teil der Figuren gehört der Eisenzeit an. Mit einer stattlichen Anzahl sind die mit zylindrischem Körper und hoher spitzer Kopfbedeckung versehenen männlichen Statuetten archaischer Zeit vertreten, wie sie aus dem von schwedischen Archäologen ausgegrabenen Heiligtum von Ayia Irini im nördlichen Teil Zyperns bekannt sind.<sup>77</sup> Neben mehreren Köpfen und fragmentarisch erhaltenen Figuren sind auch einige vollständig erhaltene Exemplare vorhanden.<sup>78</sup> In zahlreichen Fällen haben sich rote und schwarze Farbreste an Kopfbedeckung, Gesicht und Gewand erhalten. – Ein anderer Typ, die Figur mit ausgebreiteten Armen, wird von urtümlich anmutenden Gestalten mit summarisch angedeutetem Gesicht und klobiger Nase bis hin zu Statuetten in griechischer Tradition, bekleidet mit Chiton und

schrägem Mantel, vertreten.<sup>79</sup> Es dürfte sich dabei um Reigentänzerinnen bzw. Reigentänzer handeln, die ursprünglich zu Gruppen auf einer gemeinsamen Standfläche angeordnet waren.<sup>80</sup> Solchen Gruppendarstellungen haben eventuell auch einige mit Musikinstrumenten, Flöte bzw. Tamburin, ausgestattete Figuren angehört.<sup>81</sup> – Dem auf Zypern langlebigen Typ weiblicher Figuren mit erhobenen Armen, der seit dem 11. Jh. v. Chr. dort auftritt, auf kretische Beeinflussung zurückgeht und in den Perioden Zypro-archaisch I-II seine volle Blüte erreichte,<sup>82</sup> sind einige fragmentarisch erhaltene Statuetten zuzuordnen.<sup>83</sup> Die Figuren tragen eine hohe Kopfbedeckung (Tiara) oder Haarbinde. – Einige weibliche Figuren mit einer Votivgabe in der erhobenen, vor dem Oberkörper positionierten rechten Hand sind, griechischer Modetradition entsprechend, mit Mantel und Chiton bekleidet.<sup>84</sup> Andere Figuren, die mit beiden Händen eine Votivgabe vor der Brust halten oder ein Musikinstrument bedienen, stammen aus dem Kamelarga-Heiligtum bei Kition,<sup>85</sup> ebenso eine Figur vom Typ der „Dea Tyria Gravida“.<sup>86</sup> Als Herkunft einer fragmentarisch erhaltenen Figur vom Typ der „Dea Tyria Gravida Kurotrophos“ gilt nach den Angaben Ohnefalsch-Richters die Akropolis von Kition.<sup>87</sup> – Der in archaischer Zeit mit mehreren Werkstätten in Verbindung gebrachte Typ der sich die Brüste haltenden weiblichen Figur ist mit einer aus der Gegend von Kition stammenden Statuette belegt (Abb. 7).<sup>88</sup>

Wie Genredarstellungen muten ein auf einer Kline gelagerter Mann und eine an einem Trog stehende

<sup>71</sup> Brönnner 1990, Kat. Nr. 34 (mit älterer Literatur). Hoffmann 1968, 127, Taf. XXIII,7.8.

<sup>72</sup> Hoffmann 1966, 126 f., Taf. XXXIII,15.16; Hoffmann 1968, 128, Taf. XXIV,9; Brönnner 1990, Kat. Nrn. 55 und 67 (mit älterer Literatur); Brönnner 1998, 41 Taf. II,1–4 (mit älterer Literatur).

<sup>73</sup> Karageorghis 1993, 51 Kat. Nrn. 158 und 159; 54 f. Kat. Nr. 165; 63 Kat. Nrn. 205–209; 66 Kat. Nr. 228; 70 f. Kat. Nrn. 244 und 254; 78–81 Kat. 293, 294, 296, 302–306 und 313 (mit älterer Literatur). Brehme u. a. 2002, Kat. Nr. 115 (mit älterer Literatur).

<sup>74</sup> Fototafeln „*Typen Collection A*“, Blatt 1, „*Typen Collection F*“, Blatt 1.

<sup>75</sup> Fototafel „*Gute Collection A*“, Blatt 1.

<sup>76</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nrn. 20, 27, 28 und 30 (mit älterer Literatur).

<sup>77</sup> Hoffmann 1964, 403 (mit älterer Literatur); siehe auch Ikosi 1992, 272; 308 Abb. 28.

<sup>78</sup> Hoffmann 1964, 402 f. Taf. LXII–LXIII,21–36; Brehme u. a., 2002, Kat. Nrn. 83–86.

<sup>79</sup> Fototafeln u. a. „*Typen Collection F*“, Blatt 6, „*Typen Collection A*“, Blatt 6, „*Typen Collection D*“, Blatt 6, „*Elite Collection A*“, Blatt 7.

<sup>80</sup> Siehe z. B. Hermary 1998, Kat. Nrn. 908 und 909.

<sup>81</sup> Hoffmann 1964, 404 f. Taf. LXIV,39 (wohl mit Flöte), 42 (mit Tamburin), 46 (wohl mit Tamburin). Brehme u. a. 2002, Kat. Nrn. 96 und 97 (mit Tamburin aus dem Kamelarga-Heiligtum bei Kition; letzteres Stück mit älterer Literatur).

<sup>82</sup> Karageorghis 1998, 1.

<sup>83</sup> Hoffmann 1964, 405–407 Taf. LXIV,48; LXVI,57.60. Karageorghis 1998, 8 Kat. Nr. 30, Taf. IV,3.

<sup>84</sup> Fototafeln „*Elite Collection A*“, Blatt 7, „*Typen Collection B*“, Blatt 6, „*Typen Collection E*“, Blatt 6, „*Typen Collection F*“, Blatt 6.

<sup>85</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nrn. 96–100 (mit älterer Literatur; vgl. Anm. 81; Brehme u. a. 2002).

<sup>86</sup> Brönnner 1998, 41 Taf. III,1.2. – Laut Slg.-A 1898, S.39 (B 163) „aus dem *Temenos von Kition, von Myres ausgegraben*“ (entspricht B 162).

<sup>87</sup> Slg.-A 1898, S. 31 (A 221). – Brönnner 1998, 41 Taf. III,3.

<sup>88</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nr. 101 (mit älterer Literatur). – Zu den regionalen Varianten des Typs siehe J. Karageorghis 1999, 1–67.



Abb. 7: Terrakotta-Statuette des Astarte-Typs. Kition/Zypern. 600-475 v. Chr., Inv. Nr. XIb 3880. Foto: H.-D. Beyer.



Abb. 8: Reiterfigur aus Ton. 7.–6. Jahrh. v. Chr., Inv.Nr. XIb 3867. Foto: H.-D. Beyer.

Figur aus archaischer Zeit an.<sup>89</sup> Zahlreiche Terrakotten der gleichen Zeitstufe, allerdings zumeist nur fragmentarisch erhalten, belegen den Typ Pferd und Reiter.<sup>90</sup> Unter den drei vollständig erhaltenen Statuetten befindet sich eine kräftige schwarze Farbreste aufweisende Reiterfigur aus Athienu (Abb. 8).<sup>91</sup> In das 4. bzw. 3. Jh. v. Chr. weisen einige weibliche Köpfe mit reich verziertem Kalathos als Kopfbedeckung.<sup>92</sup> Einige archaische Kentaurenstatuetten, alle leider nur fragmentarisch erhalten, stammen z. T. aus Limniti.<sup>93</sup> Darunter befindet sich ein rot und schwarz bemaltes Exemplar, das als Bestandteil eines Spielzeuges gedeutet wird.<sup>94</sup> Wie eine Miniaturstele mutet ein auf einer Lotosblüte ruhender Hathorkopf an,<sup>95</sup> der den fünf Exemplaren des Distriktmuseums von Larnaka ikonographisch gleicht.<sup>96</sup> Diese stammen aus der Asche in unmittelbarer Nähe eines Feueraltars des 6. Jhs. v. Chr., der zum Heiligtum von Kition-Bamboula gehörte. Mit einem Einzelexemplar ist der Typ des Ptah-Patek, einer ursprünglich ägyptischen, aber im 6. Jh. v. Chr. auf Zypern eingeführten Gottheit, vertreten.<sup>97</sup> Die Identifizierung verschiedener Tierstatuetten ist in einigen Fällen mit Vorbehalten verbunden, da typische Erkennungsmerkmale nicht immer zweifelsfrei gegeben sind.<sup>98</sup> An Inschriften ist als einzige ein beidseitig im zypri-schen Syllabar beschriftetes Tontäfelchen vorhanden. Es stammt aus der Gegend von Lefkoniko und wurde Ohnefalsch-Richter einst von einem Bauern ausgehändigt (Abb. 9).<sup>99</sup>

### Die Einbeziehung der Funde in Ausstellungen

Eine erste Präsentation fanden die Funde auf der bereits erwähnten Berliner Gewerbeausstellung von

<sup>89</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nrn. 129 u. 130 (mit älterer Literatur).

<sup>90</sup> Hoffmann 1964, 407 f. Taf. LXVII–LXIX, 62–76 (einige der fragmentierten Pferdestatuetten haben nach Hoffmanns Ansicht eventuell zu Wagenszenen gehört).

<sup>91</sup> Brehme u. a. 2002, Kat. Nr. 91 (mit älterer Literatur).

<sup>92</sup> Fototafeln „Elite Collection B“, Blatt 8, „Typen Collection A“, Blatt 6 und „Typen Collection B“, Blatt 6. Im Falle des zur „Elite Collection B“ gehörenden Exemplares vermerkt Ohnefalsch-Richter als Herkunftsort Achna (Slg.-A 1898, S. 40 [B 182]). Diese Provenienz dürfte auch für die beiden anderen Exemplare wahrscheinlich sein.

<sup>93</sup> Hoffmann 1964, 409 f., Taf. LXXI, 81.83–87. Karageorghis 1996, 6 f., Kat. Nrn. 13–15 und Abb. 4.

<sup>94</sup> Karageorghis 1996, 7, Kat. Nr. 15.

<sup>95</sup> Vgl. Slg.-A 1898, 4 (C.B. 20).

<sup>96</sup> Karageorghis 1996, 14 f., Abb. 11 (mit älterer Literatur).

<sup>97</sup> Ohnefalsch-Richter 1899, 75 f., Abb. XV, 9.

<sup>98</sup> Hoffmann 1964, 408 f. Taf. LXX, 78–80.

<sup>99</sup> Brönnner 1998, 42 Taf. V, 2 (mit älterer Literatur). Neubearbeitung des Stückes: Neumann 2003.

1896.<sup>100</sup> Um welchen zahlenmäßigen Umfang es sich bei den Ausstellungsstücken handelte, ist jedoch nicht bekannt. In der Leipziger Zeit griff man dann für Ausstellungszwecke auf zyprische Stücke nur sporadisch zurück.<sup>101</sup> In der Neuauflage des parallel zur erweiterten und neubearbeiteten Fassung der vorgeschichtlichen Schausammlung erschienenen Ausstellungsführers wird die in drei Schränken präsentierte Keramik erwähnt. Später fanden zyprische Funde in einer vergleichenden Ausstellung zur Bronzezeit abermals Verwendung.

Nach langwierigen Restaurierungen zahlreicher Funde zeigte das ehemalige Museum für Deutsche Geschichte in Kooperation mit dem Nationalmuseum Warschau in den Jahren 1988/89 in mehreren polnischen Städten eine Sonderausstellung, wobei es vorrangig darum ging, die kulturgeschichtliche Entwicklung Zyperns von der Bronzezeit bis zum Hellenismus zu veranschaulichen.<sup>102</sup> Anschließend sollten die Funde auch in verschiedenen ostdeutschen Museen gezeigt werden. In dieser Hinsicht ließ sich vor der deutschen Wiedervereinigung jedoch nur noch in Bad Frankenhausen, Thüringen, eine Sonderausstellung zum antiken Zypern realisieren.<sup>103</sup>

Nach weiteren aufwändigen Restaurierungen im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin wurden hier in zeitlichen Abständen ausgewählte Objekte in der Reihe „Berliner Fund des Monats“ gezeigt<sup>104</sup> und darüber hinaus mehrere Ausstellungsvorhaben mit zyprischen Exponaten realisiert. Zunächst fand im Jahre 1992 von Mai bis Oktober eine mit „Frühes Zypern zwischen Orient und Okzident“ betitelte Sonderausstellung im Langhansbau des Charlottenburger Schlosses statt (Abb. 10).<sup>105</sup> Neben den gezeigten Terrakotten und Tongefäßen dienten vor allem zahlreiche historische Schriftquellen dazu, Zyperns handelspolitische Stellung während der Bronzezeit im ostmediterranen Raum zur Geltung zu bringen. In den Jahren 1999 bis 2002 waren erstmals bronzezeitliche Funde in der ständigen Ausstellung „Frühe Formen kultureller Kommunikation“, Keramiken und Tiergefäße verschiedener Gattungen, untergebracht.<sup>106</sup>

Seit der 2004 erfolgten Neugestaltung aller Ausstellungssäle des Hauses ist im Erdgeschoss des Langhansbaues im äußersten Westflügel des Schlosses Charlottenburg neben den Abschnitten Troja und Kaukasien auch eine Präsentation ausgewählter zyprischer Funde unter Einbeziehung einiger ausgewählter Leihgaben aus der Antikensammlung der Staatlichen Museen Berlin in sieben Vitrinen und auf mehreren Podesten zu sehen (Abb. 11).



Abb. 9: Tontafel aus Lefkoniko mit Schriftzeichen im zyprischen Syllabar. 5.–3. Jahrh. v. Chr., Inv. Nr. XIb 3830. Foto: C. Plamp.



Abb. 10: Blick in die Ausstellung „Frühes Zypern zwischen Orient und Okzident“ im Langhansbau des Schlosses Charlottenburg 1992. Foto: H.-D. Beyer.

<sup>100</sup> Bröner 1999a, siehe besonders 118.

<sup>101</sup> Bröner 1998, 38 f.

<sup>102</sup> Bröner 2001c, 253.

<sup>103</sup> Bröner, ebd.

<sup>104</sup> 11/1991 (Ein Saugbecher aus Kition/Zypern [9. Jh. v. Chr.]); 02/1993 (Statuette eines Jünglings. Zypern); 10/1993 (Eine Statuette der Göttin Aphrodite-Astarte aus Zypern); 03/1994 (Kännchen der „Base Ring“-Keramik aus Zypern); 04/1994 (Vier Kentaurendarstellungen aus Zypern).

<sup>105</sup> Strommenger 1992b.

<sup>106</sup> Bröner 1999c, 82–91; Hänsel 2000, 73.



Abb. 11 : Blick in die Zypernausstellung im MVF, 2004. Foto: C. Plamp.

In zeitlich weiterer Ferne, etwa ab 2009, wird das Museum erneut in Zusammenarbeit mit der Antikensammlung im wieder aufgebauten Neuen Museum auf der Berliner Museumsinsel eine ständige Ausstellung zum alten Zypern auf einer Fläche von ca. 335qm präsentieren.<sup>107</sup> Damit wird es dann erstmalig in Deutsch-

land eine ständige Ausstellung größeren Umfangs zum antiken Zypern geben, die es ermöglichen wird, dem Museumsbesucher die einzigartige Bedeutung der altzyprischen Kultur und Kunst von der Bronzezeit bis zur hellenistisch-römischen Zeit in ihrer ganzen Vielfalt auf breiter Ebene nahe zu bringen.

<sup>107</sup> Brönnner 2001c, 254–256.